

Nebis Prominenten-Interviews : heute mit Tell-Star Berni Thurnheer

Autor(en): **Thurnheer, Berni / Moser, Jürg**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **108 (1982)**

Heft 3

PDF erstellt am: **26.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-598326>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Nebis Prominenten- Interview —

heute mit Tell-Star Berni Thurnheer



Herr Thurnheer, Sie moderieren seit 1980 das Schweizer Quiz «Tell-Star» und treten auch als Sportreporter regelmässig an die Öffentlichkeit. Was können Sie sonst noch?

Thurnheer: Wahrscheinlich meinen Sie, was ich ausser dem «Schnuren» noch kann, weil ich als einer der grössten «Schnuri» gelte ...

... Nein, nein. Dass Sie als grösster «Schnuri» gelten, meinen ja nur Sie. Sie plappern einfach drauflos. Ein richtiger «Schnuri» ist schlagfertig, liefert Punkten. Bei Ihnen entsteht durch Ihr charmantes Dauerlächeln ganz einfach eine Lippenbewegung, die Geplapper produziert. In Ihren ungläubig blinzelnden Augen kann man lesen, dass Sie offensichtlich meist nicht so richtig mitkriegen, was da aus Ihnen hinausplätschert.

Thurnheer: Das sehe ich grundsätzlich anders. Aber lassen wir das. Neben meinem Radio- und Fernsehjob schreibe ich Sportkolumnen für verschiedene Zeitungen. Ausserdem mache ich Übersetzungen für eine italienische Autofirma und amte als Speaker und Präsentator bei allen möglichen Veranstaltungen. Von Haus aus bin ich Jurist. Rechtsanwalt wollte ich jedoch nicht werden, auch wenn ich immer wieder zu hören bekomme: «Ja, du mit deiner Schnauze, du wärst ein guter Advokat geworden.»

Wie wir wissen, zeichnen Sie alle Ihre

Sportreportagen und Moderationen mit Video- und Tonbandgeräten auf. Warum? Gefallen Sie sich selbst so gut?

Thurnheer: Nein, es geht um die Selbstkritik. Ich muss hören und sehen, was ich falsch oder schlecht gemacht habe. Selbstverständlich versuche ich dann auch, aus diesen Fehlern zu lernen. Aber immer gelingt mir dies nicht. An den Ruf, der Deutschschweizer Schnellsprecher zu sein, habe ich mich langsam gewöhnt. Es stört mich nicht gross, das ist ja auch so etwas wie ein Kompliment. Seit einiger Zeit trifft zudem der Vorwurf, der darin versteckt ist, nicht mehr zu: Meiner Meinung nach bin ich am Fernsehen viel ruhiger geworden, zerrede das Bild ganz sicher weniger als früher ...

Es ist erstaunlich, mit welcher Hartnäckigkeit Sie daran festhalten, eine Plaudertasche zu sein. Schwätzer sind doch im allgemeinen — vor allem in der Schweiz — überhaupt nicht beliebt ...

Thurnheer: «Tell-Star» ist eine äusserst beliebte Sendung, wie die Einschaltquoten beweisen, die ja enorm hoch sind. Grösser noch als bei der «Tagesschau». Meine Gage bewegt sich deshalb wahrscheinlich so ziemlich an der oberen

Interviewer: Jürg Moser

SRG-Grenze. Ein weiterer Beweis für meine Beliebtheit bilden wohl die Publikumszuschriften. Durchschnittlich erhalte ich etwa jeden Tag einen Hörer- oder Zuschauerbrief. Die meisten Briefschreiber wollen allerdings nur ein Autogramm.

Auf dem Bildschirm wirken Sie sehr bescheiden. Beinahe etwas hilflos. Ist dies eine Masche? Oder sind Sie tatsächlich so ein Musterschülertyp?

Thurnheer: Ich trete vor der Fernsehkamera so auf, wie ich nun einmal bin. Von einer Masche kann also gar keine Rede sein. Im Gegensatz zu früher verlangt heute das Schweizer Fernsehpublikum solche Stars, mit denen es sich identifizieren kann. Playboys wie Mäni Weber, den man ja als meinen Vorgänger bezeichnen könnte, kommen heute einfach nicht mehr an. Gefragt sind vielmehr Durchschnittstypen, auf die man als Verwandter oder Bekannter stolz sein würde. So ein Typ ist ja beispielsweise auch Kurt Felix. Er ist vielleicht sogar der Pionier, welcher den bescheidenen, durchschnittsbürgerlichen Fernsehstar

hier in der Schweiz salonfähig gemacht hat.

Kommen Sie als Sportreporter dazu, selbst Sport zu treiben?

Thurnheer: Ja, ich treibe mindestens dreimal pro Woche etwas Sport. Heute morgen bin ich beispielsweise auf meiner «Hauspiste» gewesen. Ich habe nämlich eine 9,7 Kilometer lange coupierte Strecke festgelegt, die von meinem Wohnhaus in Oberohringen nach Oberwinterthur und wieder zurück führt. Zusätzlich gehe ich auf den Fitness-Parcours, ins Fussballtraining und in die Squashhalle. Irgendwie hängt diese Sporterei wohl auch mit dem schlechten Gewissen zusammen, das ich wegen des Zigarrenrauchens habe.

Jetzt einmal etwas ganz anderes: Haben Sie Humor?

Thurnheer: Natürlich, ja. Soll ich einen Witz erzählen?

Nein danke, so war's nicht gemeint. Können Sie über sich selbst lachen?

Thurnheer: Klar. Das sieht man ja in «Tell-Star» sehr gut. Ich muss ganz einfach dauernd lächeln, ich kann nicht anders ...

Womit Sie natürlich keineswegs sagen wollen, «Tell-Star» sei eine lächerliche Sendung.

Thurnheer: Nein, ganz und gar nicht. Sonst würde ich diese Sendung kaum moderieren. Was mir so gut gefällt an diesem Quiz ist die Spannung, die entsteht, wenn die Kandidatinnen und Kandidaten die Fragen zu ihrem Wissensgebiet beantworten müssen. Schon in der Schule hat mir die knallharte Spannung bei der Abfragerei von auswendig gelernten Fakten immer gefallen. Und ganz offensichtlich gefällt diese an die Schule erinnernde Abfragerei auch dem Fernsehpublikum.

Zum Schluss noch eine sehr persönliche Frage, Herr Thurnheer. Sind Sie glücklich?

Thurnheer: Oh ja. Ich bin mit meinem gegenwärtigen Leben sehr zufrieden und hoffe von ganzem Herzen, dass sich mittelfristig nichts daran ändern wird.

Dies hoffen mit Ihnen wohl Tausende Ihrer Fans. Wir wünschen Ihnen weiterhin viel Erfolg und danken Ihnen, Herr Thurnheer, für dieses niemals geführte Gespräch sowie für Ihre sehr offenen, nur teilweise von uns frei erfundenen Antworten.